

Einzug : aus der Bekenntnisdichtung von Ernst Zahn "An mein Bergland", 1916

Autor(en): **Zahn, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **41 (1936-1937)**

Heft 9

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-313362>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Einzug

Aus der Bekenntnisdichtung von Ernst Zahn : « An mein Bergland », 1916¹

Mein Bergland, wieviel Zeit verflog uns doch,
seit ich zum ersten Male dich erblickte!
Im Winter war's – ein Knabe hiess ich noch –
das weisse, schwere Flockentuch umstrickte
das Uferland bei Flüelen – Nebel kroch
um das Gebirg, und schwere Wellen schickte
der See ums Schiff, das dennoch bald genug
ans Ufer mich der neuen Heimat trug.

Die Schlittenpost, vier Pferde vorgespannt,
stand wartend, und hinauf ins Winterschweigen
ging dann die Fahrt. – Du dunkles Einsamland,
fast senkrecht sah ich deine Wände steigen.
Es türmte sich der Schnee am Strassenrand,
und wie des Greises Braue licht und eigen
sich oft von wetterfarbnem Anlitz hebt,
stand manche Felsstirn flockenweiss umwebt.

Die Schlittenkufen gingen ohne Laut.
Es schneite, ringsum jeden Klang erstickend.
Ein Kirchlein nur, auf hohem Fels gebaut,
sang Ave, seinen Gruss dem Wandrer schickend.
Und aufwärts ging's, durch Schluchten nie geschaut,
stromüber, wo, den Weiterweg mir brückend,
die Strasse hoch sich überm Abgrund bog
und todsturtief ein Alpenwasser zog.

Und Abend ward's. Da tauchtest du hervor,
mein Göschenen, du meine Werdestätte,
wo ich der Jugend leichten Sinn verlor,
an das mich schloss der Pflichten Eisenkette,
wo meiner Dichtung Erstsaat spross empor.
Du, mancher jungen Sehnsucht Totenbette,
du Erdgrund, wo ich spät nur Wurzel fand,
du karges, hartes, liebes Heimatland.

Der Dichter feierte am 24. Januar seinen 70. Geburtstag.

¹ Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart.